sper; 355, 8 ich bin wol alsô witzic wîp daz ich ich iuch het enpfangen baz.

91, 15. *Otacker s.* 68[a] ich bin ein rehte frîer man von allen mînen vier anen. *scherzhaft wie bei Neidhart ist die formel verwendet in Mones schausp.* 2, 405, 55 und bist ein esel von dîn vier annen.

94, 11. Fritzen den Totzlær burger ze Inching 1317 *Archiv f. k. österr. gesch.* 27, 278. Irmgardis tozlærinne *Salzburger necrologium Archiv* 28, 67.

98, 21. *graf Rudolf* 28, 7 vil leide er ime gedâhte umbe Bonifaites lîp. *Athis B* 3 des dâchter ime vil angin. *Hartmann im Erec* 4791 daz ich mir niht sanfte kunde leben. *Wolfram im Wh.* 20, 10 nu gedenke ich mir leide.

98, 37. *Speculum ecclesiae s.* 115 der eine wîle guot tuot, daz nehilfet niemen ênt (*so*) er volstæte wirt dar ane. *Meraner stadtrecht* 15 (*zeitschr. f. d. alt.* 6, 425) ent si iht koufen oder verkoufen; 20 (*s.* 429) vor ent (ert *ist gedruckt*) man ze Sant Niklaus kirchen gar ze frôn ampt geliutet hât. *vergl. Lexer kärnt. wb. sp.* 85.

98, *anm. zu z.* 18. *Ulrich vom Türlein s.* 115[a] *Casp., auch nach dem echteren texte der Heidelberger hs.* 395, den ich mit der gnippen stach.

102, *anm. zu z.* 13. *kaiserchr.* 442, 12 er newolte heres niemêre wan zwêne knechte di im den wec rihten.

102, 36. *Tit.* 2910, 4 diutsch lesen. *lieders.* 3, 305 singen hân ich gehœret vil und tiutsch an den buochen lesen. *der Teichner s.* 84 *Kar.* swaz man diutscher buoche phlac, dâ stêt niur von rittertât; man vint an deheiner stat von eim lîthûsær geschriben waz er frumkeit hab getriben.

H.

AGEZ UND ELBEGAST.

In dieser zeitschrift 12, 297 *ward gezeigt daſs die combination des 'mythischen meisterdiebs' Agez mit dem vater Hagens bei Ekkehart nicht stich hält, da* Agacien *nur eine schlechte lesart für* Hagathien *ist, wie in den ältesten und besten handschriften der accusativ von* Hagathie *ahd.* Hagadeo *lautet. aber auch mit dem mythischen wesen des meisterdiebs ist es nichts. Reinmars von Zweter bekannter spruch, MSH.* 2, 208[b], *enthält deutlich nur eine personifica-*

tion der vergeſslichkeit, ahd. mhd. âgez (*Graff* 4. 279, *mhd. wb.* 1, 544):

Âgez, du bist ein übel diep.
ez wart nie vriunt dem andern sô getriuwelichen liep,
du stilst den einen von dem andern
  alsô daz er vergizzet sîn.
swie vil Âgez der diepheit kan,
mînes lieben vriundes stilet er mir niht hindan.
stilet aber er mich ime,
  daz muoz ich alsô lâzen sîn.
Âgez, du bist vil dicke schalkes muotes:
du verzîhest dînem vriunde ein lützel guotes.
des müeze Âgez der tiuvel schenden.
er diep, unreiner bœsewiht,
mîns herzen vriunds stilt er mir niht:
stilt er mich im, des mag ich niht erwenden.

ebenso ist die stelle im jüngern Titurel str. 4106*f. H. aufzufassen,*

Wie frowen tragen hüete,
daz wirt hie niht gelenget.
ir wât deheiner güete
pfligt âne huot, dar inne si sich menget,
ezne sî gein kirchen oder ze strâze.
  hât si gebrest an huote,
ir lop daz wirt gewegen in ringer mâze.
  Ob ir den huot wil zücken
Âgez, ein meister diebe,
od lihte entwerhes rücken,
daz übersehe durch hazzen noch durch liebe.
Âgez den sol ir mantel gar vertrîben:
  er mant si aller wirde;
mantel huot sint êrenkleit den wîben.

daſs der dichter hier nur symbolisch und mit den worten spielend von hut und mantel redet bemerkte schon Mone Heldens. s. 140; *um so weniger kann man daneben an einen mythischen Agez denken.*

Dagegen darf der in der vorhergehenden strophe 4105 *des Titurels erwähnte* Elbegast, der stelende was den vogeln eier ûz der brüete, *der deutschen wie der niederländischen volkssage zugesprochen werden, da die fabel auf die der Titurel anspielt nicht im niederländischen gedichte von* Karel ende Elegast *vorkommt. auf den*

anfang desselben bezieht sich deutlich die von Mone Heldens. s. 144 *angeführte stelle aus dem Reinold von Montalban,*

> das det ime (*dem könig Karl*) got wol schyne
> zu Ingelheim uf dem Ryne,
> da er ine det by nacht
> gan stelen mit Elegast.

auch das beispiel des meisters Kelin MSH. 3, 408[a], *das Hoffmann* (Caerl ende Elegast *s.* II) *dem Frauenlob beilegt, setzt wohl das gedicht voraus,*

> Algast der wolte rîten
> von sîner bürge dan
> ûf stelen. bî den zîten
> dô vander einen alten man *u. s. w.*

auch die von Stark herausgegebene bearbeitung von Dietrichs drachenkämpfen hat wohl mittelbar den namen daher str. 12,

> Die kunigin hat ein gezwerk.
> dem selben si verpot den perk,
> dar an geschach im leide;
> das must hin weck in fremde lant.
> daz zwerk was Elegast genant,
> als ich euch hie bescheide *u. s. w.*

aber schwerlich sind daraus die von Mone a. a. o. und im Anzeiger 1836 *s.* 308 *und von Jacob Grimm Kl. schr.* 2, 359 *aus badischen und mainzischen urkunden des dreizehnten und vierzehnten jahrhunderts nachgewiesenen namen abzuleiten:* in dem hinderin berge bî dem Elgaste *Gudenus Cod. dipl.* 3, 80 *a.* 1285. Conradus dictus Elegast *Würdtwein Dipl. Mog.* 1, 129 *a.* 1317. Walther Elgast *und* Henricus Eligast *zu Kippenheim im* 14*n jh.* Elgastes hube in Kenzingen. *noch weniger endlich wird das gedicht die quelle sein für einen zaubersegen der mit andern 'aus hss. die unter dem volke in Thüringen umgehen' gesammelten in der Zeitschrift des vereins für thüringische geschichte* 1, 188 *abgedruckt ist und hier wiederholt werden mag.*

Diebe zu zwingen dafs sie das gestohlene wieder bringen. nimm einen seidenen faden, binde ihn um ein frisch geleget ei und lege dieses in heifse asche. dabei sprich 'du dieb, dein angesicht soll dir verschwarzen wie ein bock. ich beschwöre dich bei deinem meister Erbagast, der aller diebe meister ist, dafs du nicht

eher ruhe habest bis du wiederbringest und nimmer stehlest mein gut.'

K. M.

DAS ALTER DES ORTNIT.

Dafs der Ortnit, wie er in der Ambraser und der Wiener hs. nr 2259 (2779) vorliegt und im ersten bande des heldenbuchs des hrn von der Hagen 1855 gedruckt ist, das werk éines verfafsers und aus éiner hand hervorgegangen ist, ergiebt sich leicht. stil und ton, die metrischen und sprachlichen eigenthümlichkeiten und freiheiten bleiben sich gleich durch das ganze gedicht. überall bedienen sich die personen gerne in ihren reden des sprichwörtlichen ausdrucks und von dem allgemein herschenden Du der anrede wird nur in besondern fällen abgewichen, zuweilen mit offenbarer ironie str. 159. 344. 374. einige wenige unebenheiten in der erzählung hat das ungeschick des dichters verschuldet, aber widersprüche oder beispiele von vergefslichkeit finden sich nirgend. im gegentheil mutet der dichter seinen hörern oder lesern viel zu, wenn er nur in der ersten aventiure die brüder, den burggrafen Engelwan zu Garten und den markgrafen Helmnot von Tuscan namentlich nennt und später, in der zweiten 202. 208 nur von einem burggrafen und dessen bruder, in der letzten 583 von einem dienstmann auf Garten und in der dritten und der letzten 215. 593 von einem markgrafen spricht. besonders hervorzuheben ist auch die genaue übereinstimmung in den zahlenangaben. Ortnit nimmt 30000 mann mit über meer 44. 293. Ilias von Riuzen hat 5000, Gerwart von Troye eben so viel, Zacharis von Sicilien 20000 gestellt 28. 39. 41. Helmnot von Tuscan bleibt mit 5000 als reichsverweser zurück 36—38, vergl. 215. von den 30000 fallen zu Suders 9000, darunter die 5000 Reufsen 311. 344; nach dem kampf vor Montabur sind 25000 verloren 420, bei dem zweiten treffen 470 fallen noch 4000, so kehren endlich nur 1000 mann mit zurück 479. solche genauigkeit ist natürlich nur möglich wenn ein und derselbe dichter das werk durchführte. sobald mehrere hände darüber kommen, so entsteht, wie man aus dem von Mone herausgegebenen, interpolierten text sehen kann, confusion.

Dafs der dichter seiner sprache nach dem südöstlichen Deutschland, vielleicht Tirol oder doch einer angrenzenden landschaft, an-